

Umfrage zur Versorgung von Wildtieren in den Tierheimen in Baden-Württemberg

Der Landestierschutzverband Baden Württemberg e.V., Dachverband über mehr als 100 Tierschutzvereine und ihre angeschlossenen Tierheime in Baden-Württemberg, hat von Mitte Mai – Ende Juni 2018 eine Umfrage zur Versorgung von Wildtieren bei seinen Mitgliedstierheimen durchgeführt. 56 Tierheime wurden um Teilnahme an der Umfrage gebeten, die Teilnahmequote lag bei 59 % (33 von 56).

In der Umfrage wurden Fragen zu den folgenden Themengebiete gestellt:

- 1. Mitarbeiterzahlen und Qualifikation**
- 2. Eigene Möglichkeiten und Räumlichkeiten der Tierheime zur Versorgung von Wildtieren**
- 3. Aufgaben die die Tierheime selber übernehmen und die Zusammenarbeit mit Partnern (Vereine, private Pflegestellen und öffentlichen Stellen) zur Versorgung der Wildtiere**
- 4. Art und Anzahl der aufgenommenen Wildtieren im Zeitraum der letzten beiden Jahre**
- 5. Zusammenarbeit mit Tierärzten und Finanzierung der Wildtierhilfe**
- 6. Eigener Bedarf, was ist den Tierheimen am Wichtigsten?**

Die Antworten zu jeder Frage wurden statistisch ausgewertet, die Ergebnisse werden im Folgenden präsentiert und erläutert.

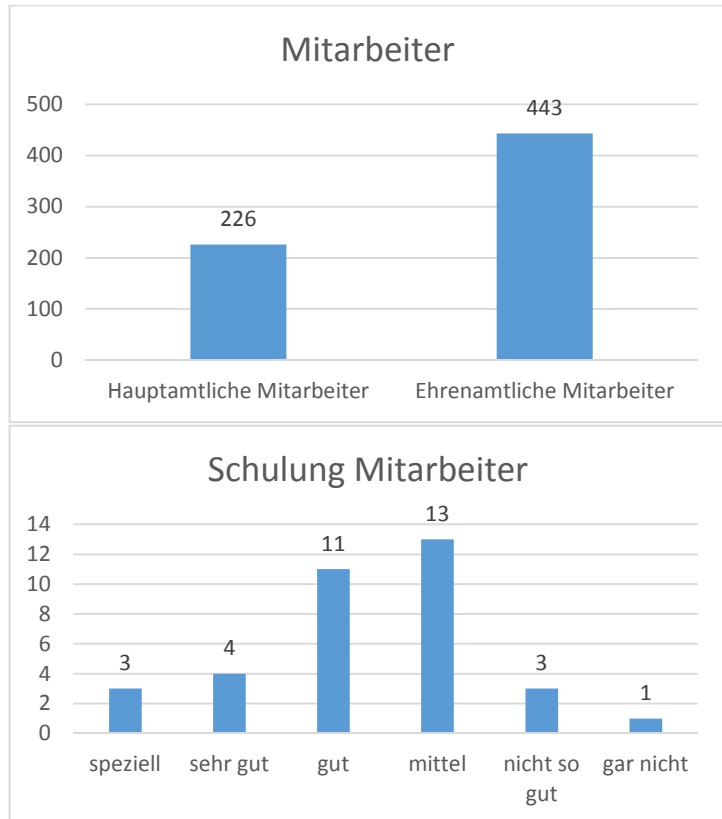
Ziel der Umfrage und Zusammenstellung der Ergebnisse ist es, die durch die Baden-Württembergischen Tierheime geleistete Arbeit sichtbar und durch Zahlen „greifbar“ zu machen, und so den realen Aufwand und Bedarf in der Wildtierhilfe darzustellen.

1. Mitarbeiter und deren Qualifikation in Bezug auf Wildtiere

In den **33** teilnehmenden Tierheimen wird die anfallende Arbeit von insgesamt **226** hauptamtlichen Mitarbeitern geleistet (der Umfang der Anstellung in Vollzeit, Teilzeit oder als Auszubildende/r wurde nicht einzeln berücksichtigt) Unterstützt werden die Tierheime durch ca. **443** ehrenamtlich tätige Helfer.

Den Schulungsstand Ihrer Mitarbeiter in Bezug auf die Versorgung von Wildtieren geben 7 Tierheime mit „speziell – oder sehr gut geschult“ ($\hat{=}$ 21 %) an, 24 Tierheime mit „gut bis mittel geschult“ ($\hat{=}$ 73 %) und 4 Tierheime mit „nicht so gut oder gar nicht“ ($\hat{=}$ 12 %).

6 Tierheime geben Fortbildungsmöglichkeiten für die Mitarbeiter als expliziten Wunsch an (siehe Punkt 6.)

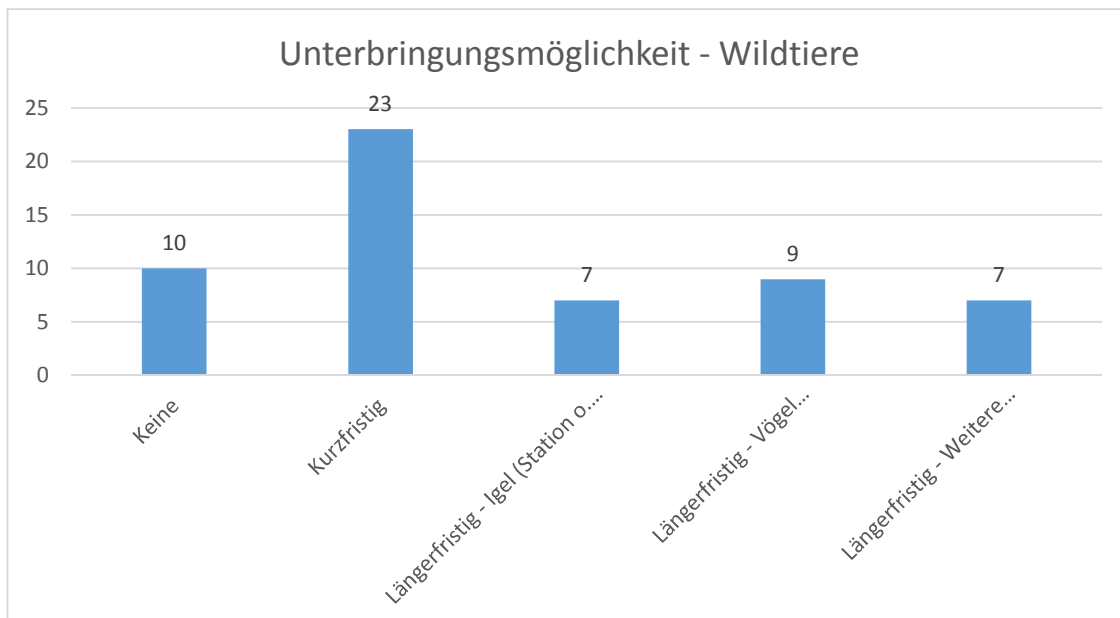


2. Räumlichkeiten und Unterbringung von Wildtieren

Die Räumlichkeiten in den Tierheimen sind zumeist nicht für die längerfristige Versorgung von Wildtieren ausgelegt. Einige Tierheime können auch kurzfristig keine Unterbringungsmöglichkeit für Wildtiere schaffen und vermitteln Wildtiere direkt weiter (10 $\hat{=}$ 30 %), die meisten Tierheime können in den vorhandenen Räumlichkeiten Möglichkeiten zur kurzfristigen Unterbringung von Wildtieren schaffen (23 $\hat{=}$ 70 %).

Zur längerfristigen Unterbringung stehen in einigen Tierheimen Außenvolieren für Vögel (8 $\hat{=}$ 24 %) oder Überwinterungsräume für Igel (7 $\hat{=}$ 21 %) zur Verfügung, teils entstanden diese durch Umbaumaßnahmen aufgrund des hohen Aufnahmedrucks.

Nur wenige größere Tierheime verfügen über Spezialeinrichtungen wie Gebäude, Freiflugganlage, Quarantänestation oder ein Auswilderungsgehege (Summe 7 $\hat{=}$ 21 %).



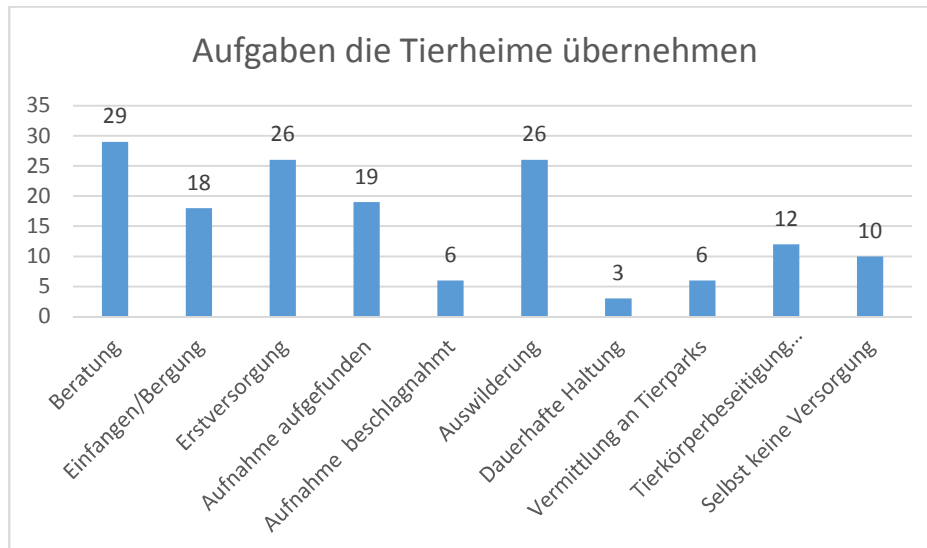
Auch wenn die meisten Tierheime über die Möglichkeit verfügen, abgegebene Wildtiere kurzfristig unterzubringen, ist die Unterbringung in den meisten Fällen improvisiert und in der Umfrage wurde u.a. kommentiert, dass das keiner artgerechten Unterbringung entspricht.

Fast alle Tierheime arbeiten zur mittel- oder längerfristigen Versorgung von Wildtieren mit externen Leuten zusammen, an welche die Tiere entweder direkt oder nach erfolgter Erstversorgung und kurzfristiger Betreuung weiter gegeben werden; dies verteilt sich wie folgt:

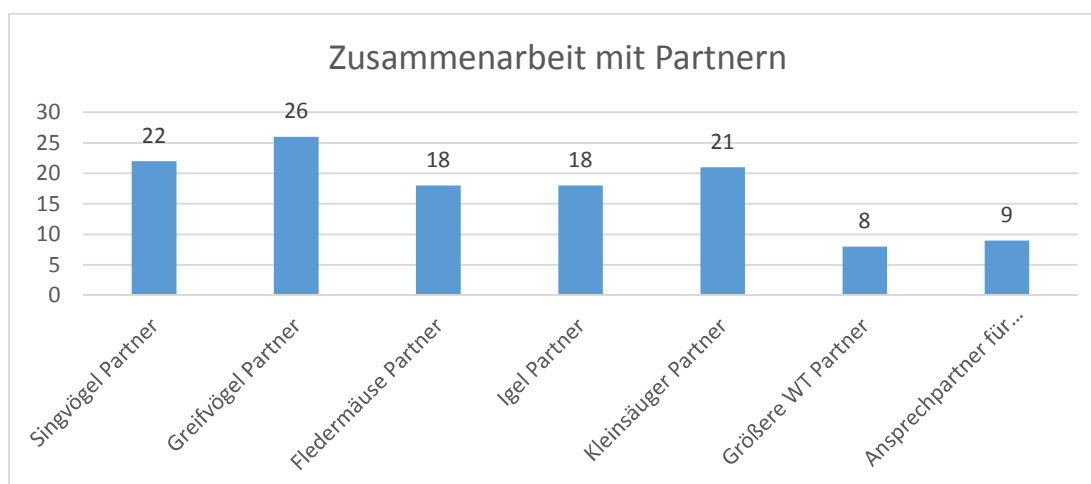
- Weitergabe an private Pflegestellen 73 %,
- Weitergabe an private Organisationen 64 % (Verein, Falknerei, oder Arbeitsgemeinschaft)
- Weitergabe an/über Tierärzte 12 %
- Weitergabe an offizielle Stellen 52 % (fast ausschließlich NABU und Vogelschutzwarte Mössingen genannt)

21 % der teilnehmenden Tierheime arbeiten zudem mit einem Tierrettungsdienst zusammen, nur die Hälfte hiervon ist eine vertraglich geregelte, „offizielle“ Zusammenarbeit, z. B. mit Stadtverwaltung oder Forstamt, einem städtischen Wildtierbeauftragten oder der Tierrettung der Feuerwehr.

3. Aufgaben, die die Tierheime in Bezug auf Wildtiere übernehmen und Zusammenarbeit mit Partnern

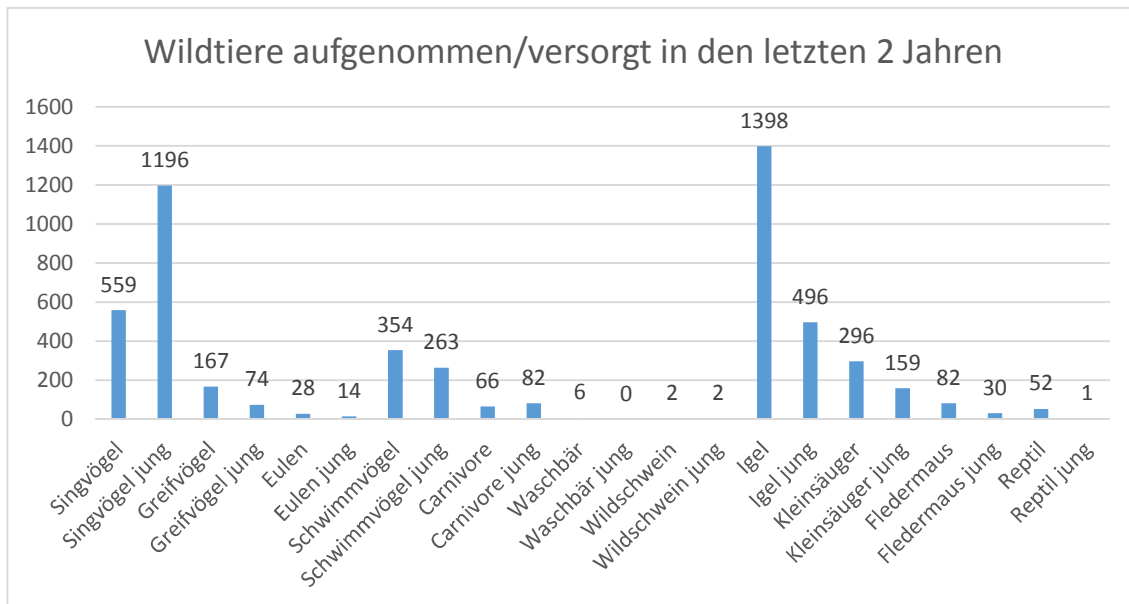


Über die graphische Darstellung ist ersichtlich, welche vielfältigen Aufgaben die Tierheime auch im Bereich der Wildtierarbeit leisten. Speziell in den Bereichen **Beratung** (Anfragen aus der Bevölkerung), der **Erstversorgung** und der **Auswilderung** von Wildtieren engagieren sich die meisten Tierheime. Bei der Wiederauswilderung sind Igel die meistgenannte Tierart, gefolgt von Vögeln und Wasservögeln, nach Möglichkeit auch weitere Kleinsäuger. Viele Tierheime unterstützen auch „ihre“ Pflegestellen bei der Wiederauswilderung.



Wie auch schon die Auswertung der Antworten zu den Unterbringungsmöglichkeiten für Wildtiere in den Tierheimen zeigt, findet ein großer Teil der Versorgung von Wildtieren nicht durch die Tierheime selbst, sondern durch Partner, meist Vereine oder Pflegestellen statt. Fast immer sind diese Personen oder Organisationen auf eine einzelne oder nur wenige Tierarten spezialisiert. Eine Hauptschwierigkeit ist daher, dass sich jedes Tierheim sein „Netzwerk“ an Ansprechpartnern selbst aufbauen und erhalten muss. Der später in diesem Bericht dargestellte hohe Bedarf der Tierheime an einem Netzwerk von Ansprechpartnern, sowie bei der praktischen Unterstützung in der Wildtierversorgung, wird hier bereits sehr deutlich (weitere Details siehe Punkt 6.).

4. Übersicht der Wildtier-Arten, die häufig in Tierheimen abgegeben werden:



Die Zahlen der in den Tierheimen aufgenommenen und (erst-)versorgten Tiere im Zeitraum der beiden letzten Jahre zeigen den hohen Stellenwert der Wildtierarbeit in Baden-Württemberg. Aufgrund des höheren Versorgungsaufwandes für Jungtiere wurden diese getrennt von den adulten (meist verletzten) Tieren erfasst.

Die absoluten „Spitzenreiter“ sind Igel mit insgesamt fast 1.900 Tieren, auch bei Singvögeln leisten die Tierheime ganze Arbeit, speziell da es sich bei ca. 2/3 der über 1.750 Tiere um Jungvögel handelt.

Für Schwimmvögel (> 600 Tiere) und Kleinsäuger (> 450 Tiere) sind die Tierheime ebenfalls wichtige Anlauf- und Kontaktstellen für die Bevölkerung.

Die in dieser Umfrage ermittelte **Gesamtzahl an Wildtieren**, die im Zeitraum der beiden letzten Jahre in den Tierheimen Baden-Württembergs aufgenommen wurden, **beläuft sich auf 5.327 Tiere** (Bei 33 Tierheimen ergibt das einen Mittelwert von 81 Tieren pro Tierheim und Jahr!)

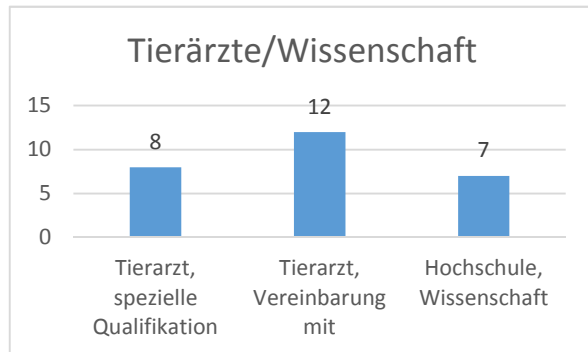
Wir hoffen sehr, dass die hier präsentierten, aus der Praxis generierten Zahlen den Bedarf zur Unterstützung der Tierheime auf diesem Gebiet ausreichend belegen und unterstreichen.

5. Tierärztliche Betreuung, Zusammenarbeit mit Tierärzten und Hochschulen und Finanzierung der Wildtierhilfe

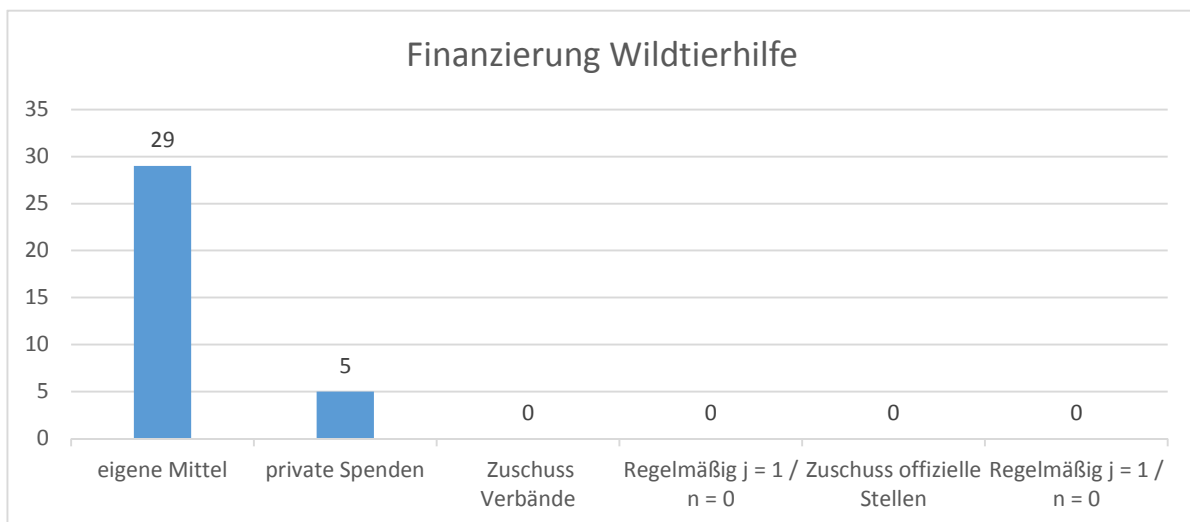
Von 33 Tierheimen, die an der Umfrage teilgenommen haben, gaben lediglich 8 Tierheime an, dass die Einrichtung mit einem Tierarzt zusammenarbeitet, der über eine spezielle Qualifikation bezüglich Wildtieren verfügt.

Vereinbarungen mit einem Tierarzt haben nur 12 Tierheime getroffen: Die häufigste Vereinbarung beinhaltet, dass der Tierarzt die Behandlung umsonst vornimmt, der Tierschutzverein kommt für Materialien und Medikamente auf. Manche Tierärzte übernehmen die Erstbehandlung und ggf. Euthanasie kostenfrei.

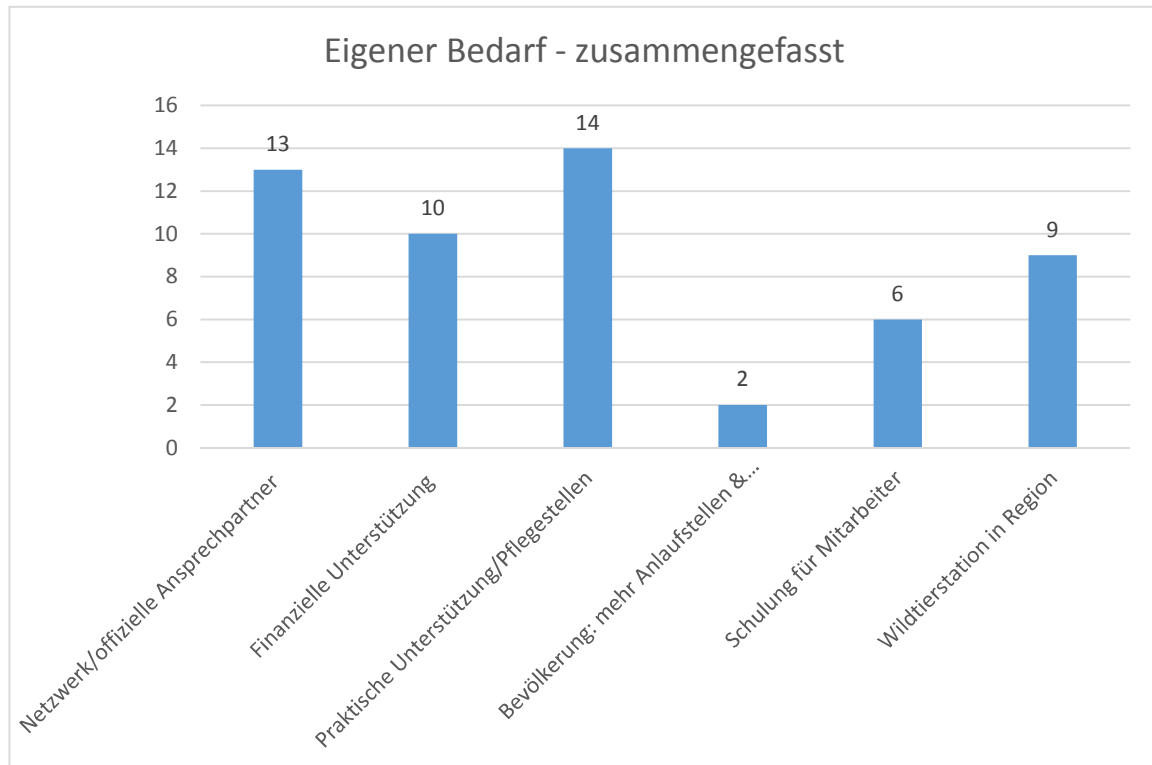
Eine Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen findet in nur marginalem Umfang statt: Alle Antworten beinhalteten den NABU und/oder die Vogelschutzwarte in Mössingen.



Die Antworten auf die Frage, wie die Wildtierhilfe insgesamt in den Tierheimen finanziert wird, fielen sehr klar aus: Alle Kosten werden aus dem Budget der Tierschutzvereine oder durch private Spenden getragen. Keines der teilnehmenden Tierheime erhält finanzielle Unterstützung bei der Versorgung der abgegebenen Wildtiere durch Verbände oder offizielle Stellen (an dieser Stelle sei ergänzt, dass gemäß Umfrage zwei Tierheime zumindest für Teilbereiche der Wildtierarbeit Absprachen mit den zuständigen Städten getroffen haben).



6. Eigener Bedarf, „wo drückt der Schuh am meisten“ in den Tierheimen



Über ein Freitextfeld in der Umfrage konnten die Tierheime den für sie dringendsten Bedarf selbst formulieren. Aussagen, die sich wiederholt in den Antworten fanden, sind hier graphisch dargestellt. Demnach sehen die Tierheime den größten Bedarf in Bezug auf die Wildtierversorgung in:

- Der praktischen Unterstützung durch Anlauf- oder Pflegestellen (42 %)
- Der Verfügbarkeit eines Netzwerkes aus offiziellen Ansprechpartnern (39 %)
- Einer finanziellen Unterstützung (30 %)
- Einer Wildtierstationen in der Region (27 %)

Die Zusammenfassung der statistisch erfassten Angaben aus der Umfrage ergibt folgendes Gesamtbild:

Jährlich treffen ca. 2.600 Wildtiere in den Tierheimen Baden-Württembergs ein und werden von den dortigen Mitarbeitern entweder selbst versorgt oder an Vereine, Organisationen und private Pflegestellen weiter vermittelt.

Ein Netzwerk offizieller Ansprechpartner existiert nicht, die Tierheime müssen ihre jeweiligen Kontakte selber knüpfen und pflegen.

Die Initiative für Wildtiere wird alleine aus dem Tierschutzgedanken des Tierheimpersonals heraus geleistet und über die privaten Mittel des Tierheims finanziert. Die für Heimtiere üblichen Einnahmen bei der Annahme oder Abgabe von Tieren entfallen. Abgegebene Wildtiere sind häufig akut verletzt und bedürfen einer tierärztlichen Betreuung. Die Kosten trägt das Tierheim, aus Kulanz erfolgt die Behandlung durch manche Tierärzte kostenfrei, die Material- und Medikamentenkosten werden aber vom Tierheim selbst getragen.

Gemäß den über die Umfrage erhobenen Informationen haben lediglich zwei Städte Verträge mit Tierheimen abgeschlossen und dadurch zumindest Teilbereiche der Wildtierarbeit geregelt.

Weniger als 20 % der Tierheime verfügen über Mitarbeiter, die auf die Versorgung von Wildtieren speziell- oder sehr gut geschult sind. Stellt man dies in Relation zu den praktisch versorgten Wildtieren, ist daraus ein Bedarf an Fortbildungsmöglichkeiten ersichtlich.

Aufgrund der verfügbaren Daten betrachten wir eine politisch klarere Regelung und vor allem Unterstützung der Wildtierhilfe in Baden-Württemberg für unerlässlich und stellen die folgenden Vorschläge zur Diskussion, mit der Bitte um Prüfung und Umsetzung:

- Bereitstellung finanzieller Mittel für geleistete Wildtierhilfe (Transport, Tierarztkosten, Bedarf an räumlicher- und personeller Kapazität in den Tierheimen).
- Klärung der Verantwortlichkeiten, Einbindung der Kommunen und Entlastung der Tierheime.
- Aufbau eines Netzwerks von offiziellen Ansprechpartnern und Organisationen, die den Tierheimen sowohl beratend als auch praktisch zur Seite stehen.
- Förderung der Fortbildungsmöglichkeiten auf dem Gebiet „Wildtiere“ für Mitarbeiter der Tierheime (Fortbildungsangebot oder finanzielle Unterstützung bei Seminarteilnahme).
- Förderung des Baus oder der Einrichtung von Wildtierstationen als regional zentrale Anlaufstellen mit den für Wildtiere angemessenen Unterbringungs- und Pflegemöglichkeiten.

Juli 2018,

Landestierschutzverband Baden-Württemberg e.V.